

Sandra Ammann und Peter-Andrew Schwarz, **Eine Taberna in Augusta Raurica. Ein Verkaufsladen, Werk- und Wohnraum in Insula 5/9. Ergebnisse der Grabungen 1965–1967 und 2002.** Mit Beiträgen von Elisabeth Marti-Grädel, Marlu Kühn, Marlies Klee, Philippe Rentzel, Angela Schlumbaum und Elisabeth Schmid †. Forschungen in Augst, Band 46. Verlag des Römermuseums Augst 2011. 483 Seiten, 365 Abbildungen, 1 Beilage.

In Augst werden seit längerer Zeit Funde aus älteren Grabungen aufgearbeitet und an den betreffenden Stellen Nachgrabungen vorgenommen. Die Taberna liegt an der Nordseite des Theaters und wurde in den sechziger Jahren untersucht, neuerdings auch 2001 und 2002. Es handelt sich um einen schiefwinkligen, hallenartigen Raum (15 x 6 m) mit Fachwerkwänden, Ziegeldach und zwei Stockwerken aus dem dritten Viertel des ersten Jahrhunderts und mit einem heizbaren Cubiculum. In der Folge wurde das Gebäude mehrfach umgebaut, bis es um 270 einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel. In der letzten Nutzungsphase seit 250 wurde ein großer, besonders gut erhaltener Backofen errichtet. Zahlreiche Keramikgefäße, im unteren Stockwerk mehr als fünfhundert, im oberen mehr als siebenhundert, bestätigen die Nutzung als Taberna, eine Anlage zum Wohnen mit Verkaufsläden und Werkstätten. Wahrscheinlich wohnten in den beiden Etagen unterschiedliche Besitzer.

In der Einleitung (S. 15–35) werden die älteren Grabungen und die damalige Behandlung der Funde (vor allem Keramik und Knochen) besprochen; einiges an Fundmaterial wurde früher nicht aufgehoben.

Phase 1 (S. 37) bezeichnet die geologische Grundlage: vom Rhein angeschwemmtes, lockeres Geröll, Sand und Kies. – In Phase 2 (S. 38–48; Abb. 23) um 10/20 n. Chr. wurde eine Terrassierungsmauer (MR 1) gegen den nach Süden gerichteten Abhang vor der Heidenlochstraße gebaut; sie begrenzt den später bebauten Platz im Norden. Funde aus einer Grube (Abb. 28) zeigen, dass diese Stelle genutzt wurde. Hinter der Terrassierungsmauer fand man eine Abfallschicht aus augusteischer bis neronischer Zeit, Keramik (Abb. 31) und ein von Elisabeth

Marti-Grädel wissenschaftlich untersuchtes, reiches Knochenensemble: Rind, Caprinae (Schaf und Ziege), Schwein, Equiden (Pferd und Maultier), Hund, Huhn, Rothirsch und Wildgans sind vertreten. – In Phase 3 (S. 49–58) ersetzte man die Terrasserungsmauer durch die Hangstützmauer (MR 1A und B); die Feuerstelle F1 und ein Mörtelboden deuten auf ein Gebäude aus Holz (Holzkohlenreste), das als Raum A bezeichnet wird. Die auf dem Mörtelboden in einer Brandschicht gefundene Keramik (Abb. 43) gehört in die Jahre 70/80 n. Chr. Bei den Knochen dominieren Schwein und Huhn, die teuren Fleischsorten in römischer Zeit. – In Phase 4 (S. 59–63) wurden im frühen zweiten Jahrhundert offenbar die Brandschäden in der Stützmauer ausgebessert; zwischen den Abschnitten MR 1A und 1B wurde die Mauer IC mit Ziegeldurchschüssen und Entwässerungsröhren eingefügt. Die Feuerstelle F 2 deutet an, dass Raum A mit einem Lehmestrich wiederhergestellt wurde. – In Phase 5 (S. 64–74; Abb. 56) wurden die Mauern MR 2 im Osten und MR 4 im Westen errichtet; MR 14A schloss Raum A im Süden ab, was einen fünfzehn Meter langen und sechs Meter breiten Raum ergibt, der schon eine zweite Etage aus Fachwerk trug und den Eingang bei der Neuntürme-straße hatte. Etwa in der Mitte von Mauer MR 4 verband eine Tür die Räume A und B. Die Datierung anhand der Keramik reicht vom Ende des ersten bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts. Hinter der Hangstützmauer lag ein Korridor (Raum C), dessen Verfall die Keramikfunde in die Mitte des zweiten Jahrhunderts datieren.

In Phase 6 (S. 75–98; Abb. 68) wurde die Neuntürme-straße verbreitert, was mit dem Bau des Theaters zusammenhängt. Dies führte zur Verkleinerung von Raum A durch Einbau der Mauer MR 21. In der Nordwestecke wurde mit den Mauern MR 7 und MR 10 ein hypokaustierter Raum (Cubiculum) eingebaut; das Praefurnium I lag in der Südostecke. Wahrscheinlich wurde auch Mauer MR 22 an der Südostecke errichtet, die Raum E im Süden begrenzt. Sodann wurde ein Treppenhaus von Raum E über Raum D nach Raum C angelegt. Die jüngste Keramik stammt aus dem späten zweiten und frühen dritten Jahrhundert. Von Raum B werden vermutlich die westliche Abschlussmauer und die südliche Mauer MR 9 in dieser Phase gebaut. In Raum C ersetzt die Mauer MR 3B die Mauer MR 3A. Die Keramik gehört in das erste und zweite Drittel des dritten Jahrhunderts. Die Knochen stammen von Schwein, Rind, Caprinae und Huhn; dazu kommen zwei Austernschalen. Raum D am Ostende des Korridors (Abb. 88) war wohl schon in einer früheren Phase angelegt worden, die Funde datieren ihn um 170/180 und 200/210. Aus der Baugrube der Ostmauer 12 stammt Keramik, die in die Jahre um 200 datiert werden kann.

In Phase 7 (S. 99–113; Abb. 100) erhielt Raum D in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts Wandmalereien. Die Hypokausten wurden nun mit dem Praefurnium II von Raum B aus beheizt, und sie wurden verkleinert, was sich aus der Holzkohlenschicht ergibt, die im östlichen Teil fehlt; damit hat man den Holzbedarf reduziert. Der Terrazzoboden wurde erneuert. Der Platz südlich von

Mauer MR 21 ist mit einem Bretterboden ausgestattet, der am Ende der Phase verbrannte. Die Hangstützmauer IC wurde zwischen Mauern MR 7 und MR 2 mit ornamental bemaltem Wandputz versehen. Die Keramik datiert die Phase um 180/190 bis 230/240. Das Spektrum der Knochenfunde ähnelt dem der Phase 6, statt der Austern sind Drosseln nachgewiesen. Der Boden des Korridors in Raum C wurde nach der Keramik um 200/220 erneuert. Raum D erhielt einen rauen Unterputz aus Ziegelschrot und darüber einen weißen Kalkverputz, der ein Graffito mit Gladiatoren trägt (Abb. 111 und 112). Phase 7 wurde in der Mitte des dritten Jahrhunderts wahrscheinlich von einem Erdbeben zerstört, das auch Brände auslöste.

In Phase 8 (S. 114–127; Abb. 116) wurden die Schäden beseitigt, wobei die Hypokausten mit MR 10 und das Treppenhaus mit Schutt verfüllt und nicht mehr wiederhergestellt wurden. In das Obergeschoss gelangte man von der Heidenlochstraße her. – In Phase 9 (S. 128–138; Abb. 126) wurde der Durchgang zu Raum B zugemauert und eine schmale Fachwerkwand MR 100 durch die ehemaligen Hypokausten gezogen. Die Hangstützmauer MR 1A.B.C sowie die westliche und östliche Mauer (MR 2 und MR 4) scheinen vom mutmaßlichen Erdbeben nicht beschädigt worden zu sein; hingegen wurde die Südmauer MR 21 durch die Fachwerkwand MR 13 ersetzt und in deren Flucht MR 22 in Raum E errichtet und in der Südostecke eine Tür eingesetzt. Das Gehniveau lag wegen des einplanierten Schuttes fast einen Meter höher als vorher. Die Feuerstellen F 3 und F 4 gehören zu dieser Phase. Auch das Obergeschoss wurde mit Fachwerkwänden und einem Ziegeldach wieder instandgesetzt. Diese Phase gehört in die Zeit nach der Mitte des dritten Jahrhunderts. – In Phase 10 (S. 139–221; Abb. 142) wurde die Feuerstelle F 3 aufgegeben und durch F 5 ersetzt (Abb. 144).

In Phase 11 (S. 222–240; Abb. 149) wurde in Raum A der Backofen BO 1 installiert und in Raum B der BO 2. Das Exemplar BO 1 ist vorzüglich erhalten und rekonstruiert (Abb. 144, 156 und 161); die Backfläche misst knapp anderthalb Meter im Durchmesser, die Kuppel ist einen Meter hoch. Der Ofen wird ins dritte Viertel des dritten Jahrhunderts eingeordnet. Gegen 270 wurde die Taberna durch eine Brandkatastrophe zerstört. Die Fundsituation ermöglicht, den Hausrat des Erdgeschosses und des Oberstocks zu trennen und zu rekonstruieren. Vor allem in der oberen Etage wurden neben Militaria als Altmaterial zahlreiche Haushaltsgeräte entdeckt, so Werkzeuge, Schlösser, Schlüssel, Kerzenhalter, Ketten, Haken, Kessel, Lampen, Möbelbeschläge, Scharniere. Bei den Knochen sind Schwein und Huhn am besten vertreten, die einen gehobenen Ernährungsstatus bezeugen, gefolgt von Rind sowie Caprinae; kaum vertreten sind Equiden, eine Austernschale kommt hinzu. Bei den Knochen des Erdgeschosses überwiegen Rind und Schaf beziehungsweise Ziege, gefolgt von Schwein und Huhn. Bei den Getreideresten ist Nacktweizen am besten vertreten, dazu einige Roggenkörner und Rispenhirse; Wal- und Haselnüsse sowie viele Getreideunkräuter

sind nachweisbar. Ein Kochtopf enthielt Rispenhirse, Hasel- und Walnüsse, Ackerbohnen und Früchte der Spitzklette, einer Färberpflanze zum Blondieren der Haare. An einem Schwert wurden Lederreste der Scheidenoberseite entdeckt, während die Unterseite aus Ahornholz bestand. Die Holzkohlen ließen sich als Birke, Weißtanne, Eiche, Esche, Rotbuche, Ahorn, Erle, Pappel, Weide, Fichte sowie Kernobst bestimmen; es handelt sich um Bau- und Brennholz sowie um Möbel und Fässer. Bronzefiguren eines Larariums (Minerva, Merkur, ein Zwerg) zeigen, dass man dort wohnte. Auch Lehmreste der Fachwerkwände wurden untersucht. Der lösshaltige Lehm stammt von Stellen südlich und östlich des Stadtgebietes.

In Phase 12 (S. 241–247; Abb. 219) wurde im südlichen Teil von Raum A ein kleiner Kalkbrennofen eingebaut. – In Phase 13 (S. 248–257; Abb. 228) entstand nordöstlich der Hangstützmauer gegen Ende des dritten Jahrhunderts der Wall B, auf beiden Seiten begleitet von den Gräben 2 und 3. Sie schneiden die Heidenlochstraße; Wall und Gräben werden der spätrömischen »enceinte reduite« zugeordnet. – In Phase 14 (S. 258–266) wurde wohl am Anfang des vierten Jahrhunderts der Wall wieder abgetragen, Graben 3 wurde verfüllt. Militaria erweisen, dass die Armee an der Schleifung beteiligt war. – Das Kapitel zur Phase 15 (S. 267–272) erwähnt die Oberflächenfunde der Räume A, B und C, die vom ersten bis zum dritten Jahrhundert zu datieren sind.

Es folgen zwei Exkurse. Der erste (S. 275–318) behandelt weitere Backöfen und Zerstörungshorizonte in den Insulae 5/9 und 5 sowie der Region 2 E von Augusta Raurica, zum Teil aus mangelhaft dokumentierten Grabungen der fünfziger Jahre. An der Westseite von Insula 5/9 an der abgewinkelten Domusgasse (Abb. 255) befindet sich ebenfalls ein hypokaustierter Raum, ein Keller und in der Nordecke des Praefurniums ein Backofen (Abb. 256). Westlich der Domusgasse liegt Insula 5, wo vor dem Bau des Museums mehrere Räume untersucht wurden. In Raum 2 befinden sich sechs nebeneinander aufgereichte Backöfen (Abb. 281); die Anlage ist deshalb als Bäckerei interpretiert worden. Zwei Etagen und Fachwerkwände entsprechen den Befunden der Taberna, ebenso Zerstörungen durch das Erdbeben und die Brandkatastrophe. Auch in Insula 5 westlich der Domusgasse (Abb. 255) war Raum 21 (Abb. 291) mit Hypokausten versehen, damals wurden hier mehrere Bronzefiguren (Abb. 293) gefunden. Der rückwärtige Teil eines Streifenhauses an der Obermühlestraße (Abb. 255) enthielt ebenfalls einen Backofen und eine Herdstelle mit Galgenstein (Abb. 294 B). Bei der Kreuzung der Obermühlestraße mit der Nordrandstraße befindet sich im Eckraum ebenfalls ein Backofen (Abb. 296), der größtenteils vom Bagger zerstört wurde.

Der zweite Exkurs (S. 319–340) analysiert die Tierknochen nach Zeitstufen gegliedert. Wildtiere sind in den frühen Zeitstufen selten, werden aber später häufiger: Wildschwein, Hirsch, Hase, Fuchs, Rebhuhn, Drossel und Auster. Bei den Haustieren überwiegen Rinder im Gesamtmaterial der römischen Stadt, wäh-

rend dies in Insula 5/9 nur in der frühesten Zeitstufe entspricht; dann sind Schweine entschieden häufiger (Abb. 307), gefolgt von Caprinae und Huhn. Selten sind Knochen von Equiden und von Hunden. Rinder sind in der letzten Zeitstufe wieder häufiger. Nach Räumen gegliedert (Abb. 308) dominieren Rinder in allen Bereichen außer in den Funden aus Raum A, in dem sich mehr Reste von Schweinen finden, gefolgt von Caprinae und Huhn. Schwein und Huhn waren in römischer Zeit teure Fleischsorten, sie verweisen besonders in Raum A auf eine gehobene Ernährungsqualität, was auch von dem hohen Anteil an Jungtieren (Schlachtetalter) bestätigt wird.

In einer Synthese (S. 341–398) werden die einzelnen Phasen zusammengefasst (Abb. 325) sowie methodische Fragen der Fundinterpretation erläutert. Vergleiche mit Funden aus anderen Zerstörungshorizonten in Augst selbst, in Aventicum (Avenches) und Vitodurum (Oberwinterthur) sollen Interpretationshilfen dafür liefern, wozu die vielen Keramikgefäße in beiden Etagen von Raum A in der letzten Phase gedient haben: Gehörten die Inventare zu einem Schnellimbiss, zu einem Geschirrhändler oder war es der normale Besitz eines Haushaltes? Als Fazit ergibt sich, dass in den vielen Bechern im Erdgeschoß von Raum A eventuell warme Getränke (im Backofen gewärmt oder warm gestellt) verkauft wurden. Handwerkliche Tätigkeiten zum Hausgebrauch bezeugen etwa Schleifsteine.

Der Zugang zu dem von einer anderen Familie bewohnten Obergeschoss erfolgte von der Heidenlochstraße aus, eine Innentreppe war daher nicht nötig. Die Militaria waren wohl Almetall, das zur weiteren Verwendung aufbewahrt wurde; sie zeigen keinen Militärposten an. Der hohe Anteil an Geflügel und viele Jungtiere bei den Knochen zeigen, dass die Bewohner beider Etagen sozial gut gestellte Familien waren.

Das Buch ist spannend zu lesen, man erfährt sehr viel über die akribischen Methoden der Grabung und der Fundbearbeitung sowie über die Interpretationsmöglichkeiten der Funde und Befunde in Augst.

Bonn

Ursula Heimberg †